

Heimatkundliche Beilage

zum Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Amstetten

Nr. 1 1.5.1972 1.Jahrgang

Zum Geleit !

Allen kulturellen Bestrebungen im Bezirk Amstetten einen breiten Raum zu geben ist mir seit meinem Amtsantritt als Bezirkshauptmann ein besonderes Anliegen. Das Kulturschaffen der Menschen unseres Bezirkes, sei es auf dem Gebiete der Tonkunst, der bildenden Kunst oder der Dichtung, kann am besten allen am geistigen Leben unseres Bezirkes Interessierten präsent und bewußt werden, wenn es auch regelmäßig notiert und publiziert wird.

Die Heimatkundliche Beilage zum Amtsblatt soll diese Aufgabe in Zukunft wahrnehmen. Darüber hinaus soll sie Beiträge über die strukturellen Probleme des Bezirkes, über die Eigenart des Mostviertels, über den Stand der jeweiligen heimatkundlichen Forschung, über Geschichte und Natur, über Wissenschaft und Wirtschaft bringen, soweit unsere unmittelbare Heimat davon betroffen ist.

So kann die Heimatkundliche Beilage, die monatlich einmal erscheinen und dem Amtsblatt an jedem Monatsersten beigelegt wird, gewiß auch den Schulunterricht bereichern. Die Schulleitungen werden daher gebeten, die Beiträge in Mappen zu sammeln und sie den Lehrern zur Verfügung zu stellen. Aber die Heimatkundliche Beilage ist nicht allein für die Hand des Lehrers gedacht, sie soll jeden Leser des Amtsblattes ansprechen und in ihm das Verständnis für die engere Heimat und seine Freude an diesem ältesten Teil unseres Niederösterreichs, an "Österreichs Wiege", geistig fundieren.

Der Arbeitskreis für Bezirksgeschichte hat sich bereit erklärt, die Redaktion der Heimatkundlichen Beilage ständig zu betreuen, wofür ich mich aufrichtig bedanke. Es ist aber nicht daran gedacht, nur das Redaktionskomitee hier zu Wort kommen zu lassen, sondern es wird ausdrücklich jede geeignete Persönlichkeit eingeladen, Beiträge zu liefern. Je breiter die Mitarbeit, je vielfältiger die Stimmen der Heimatkundlichen Beilage werden, umso mehr können diese Blätter zur Gemeinschaftsbildung in unserem Bezirk beitragen.

Daß dies gelingen möge, daß die Heimatkundliche Beilage ein wertvoller und gern gelesener Bestandteil des Amtsblattes werde, wünsche ich dem Unternehmen zum Geleite.

Wirkl. Hofrat Dr. Gottfried Forsthuber

Bezirkshauptmann

Die Redaktion der "Heimatkundlichen Beilage" stellt sich vor:

Dir.Dr.Ernst Werner, Seitenstetten, Arbeitskreis für Bezirksgeschichte;
Vzbgm. Schulrat Josef Freihammer, Amstetten, Arbeitskreis für Bezirksgeschichte;
Dr.Leopoldine Pelzl,Amstetten,Arbeitskreis für Bezirksgeschichte;
Dir.Franz Rautter,St.Georgen am Reith,N.Ö.Bildungs-u.Heimatwerk;
Als Vertreter der Bezirkshauptmannschaft: Bez.Schulinspektor Othmar Karas, Bürodirektor Insp.Rat Friedrich Schweidler.

Sammeladresse für Beiträge freiwilliger Mitarbeiter:
Bürodirektor Friedrich Schweidler,Bezirkshauptmannschaft Amstetten, oder Dir.Dr. Ernst Werner, 3353 Seitenstetten, Steyrerstr.1.

Musik: Carl Zellers handgeschriebene Originalpartituren der Operetten "Der Vogelhändler" und "Der Obersteiger" sowie die Originalpartituren mehrerer handgeschriebener Lieder wurden wiedergefunden. Sie befanden sich unter dem Gebälk eines Dachbodens, wo sie offensichtlich während der Kriegswirren versteckt worden waren. Die in St. Peter i.d.Au aufgefundenen Partituren sind im Besitz des Gesangvereines "Carl Zeller", St.Peter i.d.Au. Der Komponist, ein bedeutender Vertreter der Wiener Operettenkunst, wurde am 19. Juni 1842 in St.Peter im Hause Markt Nr.40 (heute Besitz der Gemeinde) geboren. Sein Vater war dort praktizierender Arzt, starb aber, als Zeller kaum 6 Monate alt war. Die Mutter des Komponisten übersiedelte im Jahre 1857 nach Strengberg zu Frau Dürl, der Großmutter Zellers, wo sie ihr berühmter Sohn noch häufig besuchte. Carl Zeller starb als Ministerialrat des Unterrichtsministeriums im Jahre 1898 in Baden.

Archäologie: Volksschuldirektor Elmar Tscholl, Wallsee, konnte den Verlauf der Mauern des römischen Kastells in Wallsee genau fixieren. Die Mauern lagen mehr als einen Meter tief im Boden und verursachten an den darüber gebauten Häusern ständige, irreparable Mauerrisse, da sich der normale Erdboden anders senkte als die Mauerstellen. Die genaue Beobachtung und Verfolgung dieser immer wieder auftretenden Mauerrisse ermöglichte die Entdeckung. Diese originelle Methode des Herrn VD Tscholl dürfte auch auf andere Orte anwendbar sein und wurde vom Archäologischen Institut der Universität Wien übernommen.

Dr. Jutta Schutting, geb.am 25.10.1937 in Amstetten, erhielt den Förderungspreis zum Staatspreis für Literatur 1972 für ihr lyrisches Werk. Bei der Verleihung durch den Herrn Bundesminister f. U.u.K. am 9.3.1972 hielt Prof.Dr.Viktor Suchy die Laudatio. In dieser sagte er unter anderem: "Werner Riemerschmied entdeckte schon bei der Siebzehnjährigen das literarische Talent; es wurde von ihrem Lehrer an der Graph.Lehr-und Versuchsanstalt, Prof. Hartmann, gefördert. Nach ihrer Externistenmatura im Jahre 1959 studierte J. Schutting an der Wiener Universität Geschichte und Germanistik und erwarb 1963 das Doktorat der Philosophie. Seit 1965 unterrichtet sie an einer technischen Mittelschule in Wien und widmet sich ihren literarischen Arbeiten. Sie schreibt Gedichte und Prosatexte, von denen viele in Literaturzeitschriften publiziert bzw. von deutschen und österr. Rundfunkstationen gesendet worden sind. Auf Grund ihrer Arbeiten erhielt sie 1971 ein Staatsstipendium für Literatur."